

ERMUTIGEN

AMADEU ANTONIO STIFTUNG № 16 HANDELN FÜR DEMOKRATIE

DIE STIMMUNG IN DEUTSCHLAND IST NICHT GEKIPPT

Von Anetta Kabane

Wissen Sie was? Ich habe keine Lust mehr, über die Partei zu reden, deren Logo an ein Potenzmittel für ältere Herren erinnert. Die menschliche Natur dürstet nach Aufregung. Und nichts regt mehr auf als Skandale und schlechte Nachrichten. Darüber zu diskutieren ist wichtig, doch es kostet Energie – manchmal zu viel davon. Wenn wir keine Kraft mehr haben, in eine andere Richtung zu blicken als die, die uns die Aufregung vorschreibt, dann machen wir etwas ganz Entscheidendes falsch. Deshalb sollten wir uns für einen oder mehr Augenblicke einer ebenso aufregenden Bewegung zuwenden: Die Willkommenskultur lebt noch! Sie hat nie aufgehört zu leben, auch wenn sich viele tagtäglich bemühen, sie schlecht- oder wegzureden. Gewiss ist die Gesellschaft gespalten: In diejenigen, denen das Schicksal der geflüchteten Menschen im besten Falle schnurzegal ist, und jenen, die sich praktisch gefordert fühlen, hier Solidarität zu zeigen. Diese Spaltung findet sich überall – geographisch und sozial – und es gibt immer beides gleichzeitig: das Helle und das Dunkle. Absurderweise denken wir alle, einschließlich der Medien, das Helle strahle von selbst und brauche deshalb keinen Spot, der es herausstellen würde. Stattdessen richtet sich alles Licht und alle Aufmerksamkeit auf das Dunkle, um es auszuleuchten und weil es so schön gruselig ist. Doch das ist unsinnig und falsch, denn es prägt und bestätigt eine einseitige Wahrnehmung – auch bei uns.



Anetta Kabane ist Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung © Peter van Heesen

Die Stimmung in Deutschland ist nicht gekippt. In allen Berufsgruppen engagieren sich Menschen für Flüchtlinge. Anwälte zum Beispiel stellen sich als Vormund für Minderjährige zur Verfügung, Betriebe richten Lehrstellen für junge Geflüchtete ein, Fußballvereine stellen Mannschaften für oder mit Flüchtlingen zusammen, junge Leute aus der Start-Up Szene bieten Onlinekurse an und Künstler arbeiten gemeinsam an Musik, Theater und Literatur. Und dann sind da noch die vielen, vielen, die einfach nur machen – freiwillig, manchmal spontan, ohne große Anbindung an Vereine oder Verbände: Menschen aus dem öffentlichen Dienst, Deutschlehrer, Kinderbetreuer, Hausaufgabenhelfer, Jugendtrainer, Clowns – sie alle machen einfach weiter, egal was die parteigewordenen Rechtspopulisten über ihre eigene Potenz sagen. Und es gibt viele von Flüchtlingen selbst organisierte Veranstaltungen und Aktivitäten. Überhaupt: Geflüchtete Menschen und Menschen, die selbst Migrationserfahrungen haben, sind die besten Experten, wenn es um Fragen und Probleme der Neuangekommenen geht. Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützt diese Bewegung so gut sie kann – mit Rat, Tat und Lebenshilfe sozusagen. Die von uns geförderten Projekte sowie alle, die in unseren Netzwerken wie bei der »Aktion Schutzschild« mitarbeiten, sind jedes für sich eindrucksvoll, gescheit, gut aufgestellt und die Leute voller Motivation und voll von guten Ideen für die Zukunft. Das einzige Problem: Sie bekommen nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Dabei stecken in ihnen so viel Energie und Lebensfreude, so viel Hoffnung und Kultur, so viele spannende und emotionale Geschichten wie sonst nirgends derzeit in Deutschland. Ich freue mich daher sehr, Ihnen hier einige dieser Projekte vorstellen zu dürfen.

Die Amadeu Antonio Stiftung tritt für eine Gesellschaft ein, in der Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus keinen Platz haben. Hierfür unterstützt die Stiftung lokale Initiativen, die sich dauerhaft gegen menschenfeindliche Einstellungen engagieren sowie für Demokratie und den Schutz von Minderheiten eintreten. Für sie und ihr Handeln wollen wir Öffentlichkeit schaffen, ihnen mit Rat und Tat oder auch finanzieller Unterstützung zur Seite stehen.



Hier spielt die Musik!

Deutschlandweit heißen Menschen Flüchtlinge willkommen. So wie Banda Internationale in Freital.

Warum wir auf die Straße müssen: Rechter Terror in Deutschland

In Halle wird ein achtjähriges syrisches Mädchen von einem unbekanntem Mann mit einer Bierflasche angegriffen. In Hannover schießen Unbekannte mit scharfer Munition auf ein geplantes Flüchtlingsheim. In Witten wird eine geplante Unterkunft durch Brandstiftung beinahe völlig zerstört.

Ein Panorama des Hasses

Dies sind Fälle aus der aktuellen Chronik der Gewalt gegen Flüchtlinge, die die Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl seit 2014 führen. 267 Angriffe auf Unterkünfte, 66 Brandanschläge und 172 Verletzte (Stand 09.05.2016) gab es in diesem Jahr bereits – das Panorama des Hasses reicht von Rechtsextremen, die geflüchtete Menschen verprügeln, über Brandanschläge auf Asylunterkünfte und rassistische Demonstrationen auf den Straßen bis hin zu hasserfüllter Mobilisierung im Internet. Auf Facebook gibt es über 300 »Nein zum Heim«-Gruppen mit über 450.000 Followern. Und fast überall, wo es Übergriffe auf Unterkünfte gab, findet sich auch eine »Nein zum Heim«-Gruppe. Der bisherige Höhepunkt der Gewalt wurde im Januar 2016 erreicht. Noch nie gab es so viele Angriffe wie in diesem Monat. Angesichts dieser massiven Gewalt ist rechter Terror gegen Flüchtlinge und Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland nicht mehr wegzudiskutieren.

Rechte Terrorgruppen in Deutschland

Hinter den meisten Attacken und Anschlägen können organisierte Strukturen angenommen werden. So stehen in München derzeit vier mutmaßliche Rädelsführer der rechtsextremen Terrorgruppe »Oldschool Society« vor Gericht. Ihnen wird vorgeworfen, einen Anschlag auf ein Flüchtlingsheim in der Nähe von Borna geplant zu haben. Eine der Angeklagten stammt aus Freital: jener Ort, der nach tagelangen Ausschreitungen vor einer Flüchtlingsunterkunft im Juni 2015 deutschlandweit in die Schlagzeilen geriet. Die Kernmitglieder der Freitaler Bürgerwehr »FTL/360« sitzen seit April wegen des Verdachts der Bildung einer rechtsterroristischen Vereinigung in Untersuchungshaft. Und in Nauen entdeckt die Anwohnerschaft im Februar dieses Jahres in ihren Briefkästen ein Schreiben, welches zum »Widerstand« gegen Flüchtlinge aufruft. Die beiliegende Anleitung

zum Bau von Molotowcocktails und Rohrbomben verdeutlicht, wie dieser Widerstand auszusehen habe.

Rechte Gewalt abseits der Öffentlichkeit

Gleichzeitig bilden diese Fälle nur die Spitze des Eisbergs. Rechte Gewalt abseits der medialen Aufmerksamkeit hinterlässt Betroffene, die in ihrem täglichen Leben zutiefst eingeschränkt sind. Es ist die alltägliche Bedrohung, die viele Flüchtlinge und nicht-weiße Menschen derzeit überlegen lässt, welche Städte und Kommunen sie besser meiden. Das hasserfüllte Klima gegen alles, was »fremd« anmutet, ist so raumgreifend, dass der Eindruck zurückbleibt, ein Großteil der Bevölkerung nehme die Taten bejubelnd oder zumindest schweigend hin.

Geringe Strafen für rechte Täter

Auf politischer Ebene profitiert vor allem die AfD von der flüchtlingsfeindlichen Stimmung. Dies zeigen nicht zuletzt deren jüngsten Wahlerfolge. Nun sind adäquate Antworten der demokratischen Parteien gefordert und ein Rechtsstaat, der Straftäter konsequent verfolgt. Zusammen mit dem Magazin stern hat die Stiftung kürzlich die schwersten Angriffe gegen Flüchtlinge aus den Jahren 2013 und 2014 untersucht.

1072
MAL WURDEN 2015
FLÜCHTLINGSUNTERKÜNFTE
ATTACKIERT

Von den rund 260 Tätern konnten laut stern 43 ermittelt werden. Davon wurden 17 verurteilt, vor allem zu Bewährungs- oder Geldstrafen sowie Arbeitsauflagen. In Haft kamen nur sechs. Das entspricht zwei Prozent.

Schutzkonzepte der Zivilgesellschaft

Dresden, Dortmund und all jene Orte, die sich wiederholt in der Chronik der Gewalt gegen Flüchtlinge finden, sind nun gefragt, effektive Schutzkonzepte zu erarbeiten. Dabei darf es nicht nur um den Schutz von Unterkünften gehen, sondern es müssen auch die alltäglichen Diskriminierungen in den Blick genommen werden. Darüber hinaus muss die Solidarität mit Geflüchteten sichtbar werden – auf der Straße und durch die Unterstützung bestehender Initiativen. Nur so kann die demokratische Zivilgesellschaft die Hegemonie zurückgewinnen. Dafür unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung Betroffene rechter Gewalt mit dem Opferfonds CURA und fördert Initiativen für eine gelebte Willkommenskultur.

Von Anna Brausam

Köln: Ja zum Zusammenleben

In Gedenken an die Opfer des NSU-Nagelbombenanschlags vom 9. Juni 2004 in Köln laden auch dieses Jahr die Anwohnerschaft der Keupstraße sowie ein breites Aktionsbündnis zum großen Kunst- und Kulturfest Birlikte ein. Unter dem Motto »Zusammenstehen, Zusammenleben, Zusammenreden« wird am 5. Juni mit unzähligen Konzerten, Diskussionen, Tanz, Literatur und Theater das Zusammenleben gefeiert. Im vergangenen Jahr setzten so über 80.000 Menschen ein klares Zeichen gegen Rassismus und Ausgrenzung.

AfD: Nachfragen, Klarstellen, Grenzen setzen.

In der Auseinandersetzung mit der AfD wird vielfach die Überforderung mit ihrer rechtspopulistischen Strategie deutlich. In der Handreichung der Amadeu Antonio Stiftung dient die AfD als Beispiel, um auf Möglichkeiten im Umgang mit Rechtspopulismus hinzuweisen. Es werden insbesondere die Auseinandersetzung mit der Partei in Parlamenten und Kommunalvertretungen, in den Medien, Interventions- und Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit und die Spezifika für den schulischen Kontext berücksichtigt. Für jeden dieser Bereiche werden neben Handlungsempfehlungen Anlaufstellen genannt, die Fort- und Weiterbildungen im Zusammenhang mit Rechtspopulismus anbieten und konkret weiterhelfen können. Die Handreichung kann bei der Amadeu Antonio Stiftung bestellt werden.

Mecklenburg-Vorpommern: Für alle!

Am 4. September 2016 wird in Mecklenburg-Vorpommern ein neuer Landtag gewählt. Während die NPD um den Wiedereinzug bangen muss, rechnet sich die AfD gute Chancen aus, mit einem zweistelligen Ergebnis in den Schweriner Landtag einzuziehen. Der AfD-Landesverband positioniert sich deutlich rechtsaußen und ist von den asylfeindlichen Positionen der NPD nicht weit entfernt. Landtagskandidat Holger Arppe, erstinstanzlich wegen Volksverhetzung verurteilt, startete in den Wahlkampf mit der Warnung vor einem »Vielvölkerstaat«. Solcher Stimmungsmache setzt ein breites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen die Kampagne »MV für alle!« entgegen. Die Bündnisaktivitäten sollen deutlich machen, dass Mecklenburg-Vorpommern ein Ort der Vielfalt und demokratischen Teilhabe sein muss. Unterstützt wird die Kampagne von der Amadeu Antonio Stiftung.

GEFÖRDERTES PROJEKT

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR



Selbstverwaltete Internetcafés für Geflüchtete in Brandenburg

©Refugees Emancipation

Die Isolation durchbrechen

Derzeit läuft eine Crowdfunding-Kampagne, um neue Internetcafés für Flüchtlinge in Brandenburg zu eröffnen. Wer steckt dahinter, was ist die Idee und warum brauchen Flüchtlinge überhaupt Internetcafés, wenn sie doch Smartphones haben?

GEFÖRDETES PROJEKT »Refugees Emancipation« ist ein selbstorganisiertes Flüchtlingsprojekt. Ehrenamtliche setzen sich dafür ein, dass Asylsuchende sowohl fachlich als auch strukturell Zugang zu Computern und Internet erhalten. Zum Erfolgskonzept des Vereins gehört es, die Flüchtlinge selbst einzubeziehen. »Ziel ist es, die Lebensqualität zu verbessern und die Geflüchteten aus der Isolation zu holen«, erklärt Gründer Chu Eben. Im Rahmen des Projekts, das auch von der Amadeu Antonio Stiftung gefördert wird, be-

treibt der Verein Refugees Emancipation e.V. zurzeit fünf Internetcafés in Gemeinschaftsunterkünften für Asylbewerber_innen. Die Nutzung ist immer kostenlos.

Besonders für Flüchtlinge ist das Netz ein wesentliches Medium, um einerseits Kontakt mit Angehörigen zu halten und sich andererseits auch in der neuen Heimat zu orientieren. »Viele fragen, warum sollen Flüchtlinge Internetcafés haben, wenn es doch Smartphones gibt? Uns geht es darum, in den Cafés auch Räume zur Begegnung und zur Bildung zu schaffen. Offene Räume, die von den Asylsuchenden selbst verwaltet werden«, so Eben weiter. Zu den Bildungsangeboten gehören beispielsweise Computer-, Radiotechnik- sowie Deutschkurse. Der Verein freut sich über spendetete Computer und Ehrenamtliche mit Computerkenntnissen, die sie weitergeben möchten. *Von Laura Piotrowski*

»Die Menschen helfen, wo es nur geht«

Wie kann die Inklusion von Geflüchteten gelingen? Um diese Frage zu beantworten, braucht es vor allem auch die Stimme der Betroffenen. Deshalb haben wir uns mit der aus Syrien geflohenen Frau Saleh* getroffen, um über ihre in Deutschland gemachten Erfahrungen zu sprechen. Das Interview führte Mick Prinz.

Frau Saleh, Sie sind vor über sechs Monaten mit Ihrem Mann und Ihrer kleinen Tochter nach Deutschland geflohen. Wie wurden Sie aufgenommen?

Als wir in München angekommen sind, war unsere Tochter noch sehr krank. Die Verantwortlichen haben umgehend reagiert und dafür gesorgt, dass sie behandelt wird. Mit unseren Problemen standen wir von Anfang an nicht mehr alleine da. Im Gegenteil: Die Menschen hier sind sehr bemüht und helfen, wo es nur geht. Wir bekommen regelmäßig Besuch von Deutschen, die Spielsachen oder Kleidung mitbringen. Viele wollen auch einfach nur mit uns reden. Wir wurden herzlich aufgenommen und dafür sind wir sehr dankbar!

Haben Sie mit einer solchen Reaktion gerechnet? Wie war Ihre Erwartungshaltung, bevor Sie nach Deutschland gekommen sind?

Wir hatten allgemein ein eher positives Bild von Deutschland. Die Menschlichkeit, die uns hier entgegen gebracht wurde, hat unsere Erwartungen jedoch bei weitem übertroffen. Die Willkommensbereitschaft, von der immer berichtet wird, ist überall spürbar und hat eher zu- als abgenommen.

Es gibt in Deutschland Personen, die Geflüchteten ablehnend gegenüberstehen. Wurden Sie schon Ziel von Ablehnung oder sogar Anfeindung?

Konkrete Anfeindung haben wir nicht erfahren. Die meisten Deutschen, denen ich auf der Straße begegne, sind sehr nett zu uns. Sie grüßen und wünschen einen guten Tag. Ich weiß, dass es aber auch Menschen gibt, die Flüchtlinge nicht hier haben wollen. Das ist eine Meinung, die wir akzeptieren. Diesen Menschen werden wir aber zeigen, dass auch wir uns einbringen und unseren Beitrag leisten.

Es scheint, als ob Sie hier bisher viele gute Erfahrungen gesammelt haben. Gibt es etwas, das Sie stört, bzw. gab es irgendwelche Probleme?

Als wir nach Deutschland kamen, war die Situation schwierig. Mit 300 Leuten haben wir einen Monat in einer Turnhalle gelebt. Wenn so viele Nationalitäten und Kulturen aufeinander treffen, kann es schon einmal zu Druck und Spannungen kommen. Gerne hätten wir auch schon früher mit unserem Sprachkurs angefangen, aber es gab anfangs noch keine Möglichkeit dafür.

Welche Zukunft sehen Sie in Deutschland? Was sind Ihre Wünsche?

Wir hoffen, dass wir bald unseren Asylantrag stellen können. Wir wollen gerne in Deutschland bleiben und arbeiten. Mein Mann war in Syrien als Koch tätig und ich möchte als Krankenschwester arbeiten. Das geht aber erst, wenn wir eine Aufenthaltsgenehmigung haben. Unsere größte Sorge ist, dass wir diese nicht bekommen und abgeschoben werden. So oder so sind wir von der Menschlichkeit beeindruckt, die uns hier entgegengebracht wurde. Wir würden gerne ein Teil dieser Gesellschaft sein, wenn wir es denn dürfen.

**Der Name wurde von der Redaktion geändert.*

Auch die zurückliegenden Fachtagungen »Rechtspopulistischer Mobilisierung entgegentreten – Willkommenskultur etablieren« beschäftigten sich unter anderem mit der Frage, wie die Inklusion von Geflüchteten gelingen kann. Die Fachtagungen wurden von der Amadeu Antonio Stiftung in Kooperation mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Aydan Özoğuz sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« veranstaltet. Die Dokumentation der Fachtagungen kann bei der Amadeu Antonio Stiftung bestellt werden.

Inklusion kann so einfach sein!

GEFÖRDETES PROJEKT Mick Prinz ist Praktikant bei der Amadeu Antonio Stiftung. Hier stellt er seine zwei Lieblingsprojekte, unter denen, die von der Stiftung gefördert werden, vor.

Menschen, die vor Krieg, Terror und Armut fliehen, sind noch immer Hassobjekt Nummer eins der extremen Rechten. Allein die Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte vervielfachten sich 2015 im Vergleich zum Vorjahr. Die von uns unterstützten Projekte legen Wert darauf, dass Willkommenskultur kein bloßes Lippenbekenntnis ist. Im Rahmen von unterschiedlichsten Veranstaltungen werden neue Kontakte geknüpft, Diskussionen auf Augenhöhe geführt und gemeinsame verschiedene Projekte gestaltet. So auch bei dem Gospelworkshop »DIVER City«, der vom 17. bis zum 19. Juni in Berlin stattfindet und sich explizit an Geflüchtete richtet. Der Chor »Stimmt so« hat sich zusammen mit dem Verein »Gospel e.V.« zum Ziel gesetzt, rassistischen und diskriminierenden Tendenzen entgegenzuwirken. Gemeinsam singen die Teilnehmenden für eine weltoffene und tolerante Gesellschaft und zeigen, dass Musik Menschen zusammenführt. Ein anderes Projekt, das mich sehr beeindruckt hat, ist das antirassistische Stadionfest »Der Ball ist

bunt«. Der Verein Babelsberg 03 hat es zusammen mit seinen Fans geschafft, ein jährlich stattfindendes Event auf die Beine zu stellen. Neben der sportlichen Komponente stehen auch politische Themen im Vordergrund. Zusätzlich zu dem großen Fußballturnier wird es bei dem zweitägigen Fest zahlreiche Diskussionsbeiträge zu gesellschaftspolitischen Themen geben. Außerdem sind zivilgesellschaftliche Organisationen mit eigenen Ständen vor Ort, um über ihr Engagement zu berichten. Das Eröffnungsspiel zwischen der Babelsberger Flüchtlingsmannschaft Welcome United 03 und dem All Star Team von Viva Con Agua findet am 20. Mai statt. Das sind nur zwei von bisher 62 Projekten, die in diesem Jahr von der Amadeu Antonio Stiftung gefördert werden. Viele weitere werden folgen. Möglich machen das Ganze Sie mit einer Spende für eine tolerante und bunte Gesellschaft. Vielen Dank!



Vielfalt in Bewegung

Die Debatte um Teilhabe von Asylsuchenden wird tagtäglich in Politik und Gesellschaft geführt. Dass Inklusion in der Praxis auch ohne bürokratische Hürden funktioniert, verdeutlicht ein von der Amadeu Antonio Stiftung gefördertes Skate-Projekt.

GEFÖRDETES PROJEKT Jeden Donnerstag geht es in Würzburg auf die Bretter, die für manch einen die Welt bedeuten. Der Förderverein Bechtolsheimer Hof nutzt mit dem Projekt-Workshop »Integratives Skaten« die Möglichkeit, geflüchtete Jugendliche zum gemeinsamen Skateboardfahren einzuladen. Nationalität, Konfession und Herkunft spielen dabei keine Rolle. Dem Verein ist es

wichtig, seine neuen Nachbarn willkommen zu heißen. Neben der Möglichkeit, einander kennenzulernen, fordert der Sport Körper und Geist. Nur für ein paar Stunden rücken so die alltäglichen Sorgen in den Hintergrund. Insbesondere für geflüchtete Jugendliche eine willkommene und nötige Auszeit.

In vier Monaten bauten die Jugendlichen gemeinsam die benötigten Rampen, die dann wöchentlich befahren werden konnten. Brettgefühl entwickelte sich auf Augenhöhe und der ein oder andere Trick wurde gemeistert. Durch die regelmäßigen Treffen konnten Vorurteile überwunden und neue Freunde gefunden werden. Im Sommer wird daran angeknüpft und es geht unter freiem Himmel wieder gemeinsam auf die Skateboards. *Von Mick Prinz*



Gemeinsam skaten in Würzburg ©B-Hof

Wie Bassam wieder zu sprechen begann

Als Laith* (15) und Bassam (9) sich zum ersten Mal in einem Berliner Jugendclub begegnen, sagt Bassam nichts. Kein Wort. Er ist mit seinen Eltern aus Syrien geflüchtet. Nun lebt er schon seit sieben Monaten in Deutschland und besucht seit einiger Zeit eine »Willkommensklasse«. Auch hier kein Wort. Zu der Zeit beschließt die Jugendclubgruppe der Sozialpädagogin Anke F., die Geflüchtetenunterkunft in ihrer Nachbarschaft, in der auch Bassam untergebracht ist, zu besuchen und die dort lebenden Jugendlichen in ihren Jugendclub einzuladen.

Mehrere geflüchtete Jugendliche folgen der Einladung und besuchen seitdem regelmäßig den Jugendclub. Gemeinsam spielen, kickern und kochen sie. Bassam steht allerdings immer nur daneben und schaut zu. Einige Jugendliche aus dem Jugendclub finden sein Verhalten komisch, doch Laith, dessen Eltern selbst vor vielen Jahren aus dem Irak nach Deutschland geflüchtet waren, nimmt sich seiner an. Zu Beginn spricht Bassam nicht mit ihm, starrt nur in die Leere. Laith lässt jedoch nicht locker. »Ich habe immer wieder mit ihm gesprochen. Wir gingen spazieren und ich erzählte ihm einfach alles Mögliche. Irgendwann sagte er auch was. Dann auch ein bisschen mehr. Und jetzt sind wir richtige Freunde, würde ich sagen«, und ein schüchternes und auch etwas stolzes Lächeln huscht über sein Gesicht. Das mühsam gewonnene Vertrauen Bassams spiegelt sich seitdem auch in der Schule wieder, in der er sich nun regelmäßig am Unterricht beteiligt.

Die Geschichte von Bassam und Laith ist eines von vielen gelungenen Beispielen dafür, was die Jugendarbeit für jugendliche Geflüchtete tun kann. Anke F. plante gemeinsam mit den jugendlichen »Stammesbesucher_innen« des Jugendclubs den Besuch der Geflüchtetenunterkunft und bereitete sie in Diskussionsrunden darauf vor. Ihrer Unterstützung und Geduld ist es zu verdanken, dass die Jugendlichen mit Fluchterfahrung in den Alltag der Jugendrichtung eingebunden wurden und wiederkommen. Im Fall von Bassam war es vor allem auch Laiths Engagement, das dem Neunjährigen eine kindgerechte Normalität ermöglichte, die er aufgrund seiner Fluchterfahrung lange nicht haben konnte. *Von Noah Buhmann*

**Alle Namen im Artikel sind geändert.*

Die Publikation »15 Punkte für eine Willkommensstruktur in Jugendeinrichtungen« der Praxisstelle Antisemitismus- und rassistismuskritische Jugendarbeit der Stiftung (ju:an) bietet konkrete Handlungsempfehlungen für die Kinder- und Jugendarbeit. Im Fokus steht dabei, wie Jugendarbeit gestaltet werden kann, die sich an den Kinderrechten orientiert und eine nachhaltige Willkommenskultur für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung stärkt. So werden aus Geschichten von Fluchterfahrungen Geschichten über das Ankommen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Die Handreichung kann bei der Amadeu Antonio Stiftung bestellt werden.

»Ich sagte meine Meinung gegen Nazis, das hätte mich fast umgebracht.«

Werden Neonazis auf lokaler Ebene zu lange stillschweigend geduldet und ihre Taten verharmlost, können sich rechtsextreme Strukturen dauerhaft etablieren. Diese Erfahrung musste auch Nils Oskamp machen. Am 12. Mai stellte er in Dortmund erstmals seine Graphic Novel »Drei Steine« vor, welche von der Amadeu Antonio Stiftung herausgegeben wird.

»Drei Steine« erzählt seine ganz persönlichen Erfahrungen mit rechtsextremem Gewalt im Dortmund der 1980er Jahre. Als zwei Mitschüler den Holocaust leugnen, positioniert sich Oskamp klar gegen die antisemitischen Äußerungen und stellt sie vor der gesamten Klasse bloß. Auf dem Heimweg bemerkt er, dass Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof des Ortes mit Nazi-Symbolen und antisemitischen Parolen geschändet wurden. Hier



findet der Teenager auch die namensgebenden drei Steine neben einem Grabmal. Während sie in der jüdischen Tradition als Zeichen für Anteilnahme stehen, haben sie für Oskamp jeweils eine individuelle symbolische Bedeutung. Jeder Stein steht für einen Abschnitt in Oskamps Vergangenheit, die in der Graphic Novel eindringlich erzählt wird. Sein Mut, auch weiterhin gegen die menschenverachtende Propaganda vorzugehen, bringt ihn in große Gefahr. Immer mehr gerät er ins Visier der jugendlichen Neonazis. Diese schrecken auch nicht davor zurück, ihn mit Gewalt einzuschüchtern. Einem Mordanschlag mit einer Schusswaffe entgeht Oskamp nur knapp und mit viel Glück. Durch die überwiegend bildliche Erzählform der Geschichte gelingt Oskamp eine bewegende und authentische Darstellung, die zu keiner Zeit belehrend wirkt. Vielmehr verdeutlicht sie, wie gefährlich die Verharmlosung rechtsextremer und antisemitischer Gewalt auf lokaler Ebene nicht nur für den Einzelnen ist. Oskamp hat sich hier bewusst für eine Graphic Novel als stark optisches Medium entschieden: »Es gibt die Möglichkeit für Betroffene,

die eigenen Erfahrungen mit der Graphic Novel zu vergleichen.« Damit der Comic auch an Schulen zum Einsatz kommen kann, findet sich auf der Internetseite www.dreisteine.com für Lehrer_innen pädagogisches Begleitmaterial sowie weiterführende Informationen.

Längst hat sich Nordrhein-Westfalen zum Vorbild für organisierte Neonazis entwickelt, und das nicht zu Unrecht: Allein für 2015 zählt die Opferberatung Rheinland im bevölkerungsreichsten Bundesland 279 rechtsmotivierte Gewalttaten. »Dortmund ist nach wie vor ein Hotspot«, weiß Oskamp aus eigener Erfahrung. Dort konnten Neonazis trotz strafrechtlicher Maßnahmen feste Strukturen aufbauen. Rechtsextreme Parteien wie die mittlerweile verbotene Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP), boten gewaltbereiten Neonazis einen Nährboden. Auch der Attentäter der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker agierte in den 1990er Jahren in diesem Umfeld, was die Aktualität rechtsextremer Gefahr verdeutlicht.

29 Todesopfer rechter Gewalt werden von der Amadeu Antonio Stiftung für Nordrhein-Westfalen seit

1990 gezählt. Lediglich 11 sind offiziell anerkannt. Somit werden auch nach der Selbstenttarnung des NSU weiterhin rechtsmotivierte Tötungsdelikte entpolitisiert. Ein erster Schritt in die richtige Richtung könnte eine unabhängige Überprüfung der Todesfälle durch die Behörden unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft sein, wie sie bereits in Brandenburg stattgefunden hat. NRW hätte allen Anlass dazu: Am 4. April 2006 wurde in Dortmund Mehmet Kubaşık in seinem Kiosk von Mitgliedern des NSU erschossen. Wir danken dem Programm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Förderung der Erarbeitung der Graphic Novel und des pädagogischen Begleitmaterials. Von Maximilian Kirstein

Termine: Am 20. Mai stellt Nils Oskamp in der Amadeu Antonio Stiftung seine Graphic Novel vor. Zudem ist Oskamp vom 26. bis 29. Mai auf dem Internationalen Comic Salon in Erlangen. Die Graphic Novel kann auf www.dreisteine.com bestellt werden.



Rechte Gewalt ist mehr als ein Augenblick

Viele Betroffene rechter Gewalt erleben nach einem Angriff ein Gefühl der Ohnmacht. Der Opferfonds CURA bietet finanzielle Hilfe, damit die Opfer zurück in den Alltag finden.

In Hamburg wird ein pakistanischer Flüchtling Opfer eines brutalen Angriffs. Die Täter attackieren ihn auf offener Straße und verletzen ihn so schwer, dass er mit stark blutenden Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden muss. Die Angreifer können unbekannt fliehen. Aufgrund seines ungewissen Aufenthaltsstatus fehlen ihm die finanziellen Mittel, um die zerbrochene Brille zu ersetzen. Der Opferfonds CURA half hier unbürokratisch, indem sich der Mann eine neue Brille kaufen konnte. Doch nicht nur Geflüchtete sind Anfeindungen bis hin zur Gewalt tagtäglich ausgesetzt. Auch Menschen, die sich couragiert gegen Rechts stellen, werden zur Zielscheibe von Neonazis. 921 rechtsextreme Gewalttaten allein 2015 machen es deutlich: Rechte Gewalt gehört längst zum gesellschaftlichen Alltag. Dass die Betroffenen rechtsmotivierter Gewalt nicht allein gelassen werden, zeigt der eingangs beschriebene Fall. Ob bei der Übernahme der Kosten für Sachschäden, Anwaltskosten oder Therapiestunden – der Opferfonds CURA unterstützt Betroffene rechtsextremer,

rassistischer oder antisemitischer Gewalt schnell und unbürokratisch. Wie im Fall einer aus Afghanistan geflüchteten Frau: Nachdem die Frau Opfer eines Neonazi-Angriffs wurde, verhinderten psychosoziale Angststörungen die weitere Teilnahme an dem bereits besuchten Integrationskurs. Der Opferfonds finanzierte die benötigte Nachhilfkraft und ermöglichte die Traumatherapie der Geschädigten. In einem anderen Fall sammelten der Rote Stern Leipzig und der Opferfonds CURA über 45.000 Euro für Ladenbesitzer, die von rechten Angriffen betroffen waren. Am 11. Januar hatten über 200 Neonazis im linksalternativen Leipziger Stadtteil Connewitz randaliert. Fensterscheiben zahlreicher Lokalitäten gingen zu Bruch und dutzende Autos wurden beschädigt. Neben der finanziellen Unterstützung entlastete die Spendenbereitschaft auch die Seele, so die Inhaberin eines Leipziger Geschäftes nach dem Angriff. Wenn über menschenverachtende und rassistische Gewalt berichtet wird, stehen häufig die Täter im Mittelpunkt. CURA sorgt in Kooperation mit lokalen Beratungsstellen dafür, dass es die Betroffenen sind, die nicht in Vergessenheit geraten. Um Betroffene rechter Gewalt auch zukünftig unterstützen zu können, brauchen wir ihre Hilfe – Spenden Sie jetzt!

Von Mick Prinz

Was uns Mut macht

Das Wissen um die vielen Menschen, die sich vor Ort in zivilgesellschaftlichen Initiativen und Projekten engagieren, gibt uns täglich Kraft, Mut und Zuversicht. Daneben gibt es aber auch jene, die die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung durch Spenden überhaupt erst ermöglichen. Manchmal ist es dabei nicht so sehr die Höhe der Spende, sondern der beeindruckende Einfallsreichtum von Spendenaktionen, der unsere Stimmung hebt. So auch Simon Brunner, der dieses Jahr beim Ironman in Frankfurt antritt und aktuell mit einer breit angelegten Crowdfunding-Aktion auf www.fairplaid.org Gelder für uns sammelt. Wer ihm dabei hilft, uns zu helfen, bekommt Brötchen geliefert, selbstgebackene Cookies oder ein Radtraining in einem Kostüm der Wahl – vom potentiellen Ironman persönlich. Noch 23 Tage gibt es die Möglichkeit, sich auf www.fairplaid.org bei der Kampagne »swimbikerunHELP« mit einer Spende zu beteiligen. Wir bedanken uns von Herzen!

© Simon Brunner



Impressum

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung
 Novalisstraße 12 · 10115 Berlin
 Telefon: 030. 240 886 10
 info@amadeu-antonio-stiftung.de
 Redaktion: Sofia Vester und Anna Brausam, Anetta Kahane (V.i.S.d.P.)
 Titelbild: Andreas Hilger
 Gestaltung: Design
 Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Amadeu Antonio Stiftung.
 © Amadeu Antonio Stiftung, Mai 2016

10 Jahre Mut und Einsatz

SÄCHSISCHER FÖRDERPREIS FÜR DEMOKRATIE 2016

2016 wird der Sächsische Förderpreis zum zehnten Mal verliehen – an Initiativen und Kommunen, die sich aktiv für Menschenrechte und den Schutz von Minderheiten in Sachsen einsetzen. So wie 2015 Banda Comunale, Vorgänger der Banda Internazionale, die mit geflüchteten Kollegen auf musikalische Heimatsuche geht. Ihr Konzert in Plauen wurde von der Amadeu Antonio Stiftung unterstützt.

Informationen und Bewerbungsunterlagen finden sich auf www.demokratiepreis-sachsen.de. Der Preis wird ausgelobt von der Amadeu Antonio Stiftung, der Freudenberg Stiftung, der Sebastian Cobler Stiftung und der Stiftung Elemente der Begeisterung.

EINSENDESCHLUSS: 1. SEPTEMBER

IHRE SPENDE KOMMT AN!

Im Westen von Mecklenburg-Vorpommern liegt der kleine Ort Jamel. Seit Jahren besiedeln dort Neonazis gezielt das Dorf und versuchen ein »nationalsozialistisches Musterdorf« zu kreieren. Dass es im Ort aber auch Menschen gibt, die sich entschlossen gegen Rechtsextremismus positionieren, darf nicht in den Hintergrund rücken. In diesem Jahr feiert das Musikfestival »Jamel rockt den Förster« sein 10. Jubiläum und wird erneut für lautstarken Gegenwind sorgen. Dank Ihrer Spende unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung das Projekt des Ehepaars Lohmeyer nun bereits seit mehreren Jahren. Dass wir den Lohmeyers und vielen anderen Engagierten dauerhaft helfen können, verdanken wir Ihrer Unterstützung! Helfen Sie auch weiterhin mit! Denn die beste

Antwort auf Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sind Initiativen, die sich vor Ort ganz konkret für eine demokratische Kultur einsetzen. Mehr als 1000 solcher Projekte konnten wir bereits fördern. Allein in diesem Jahr waren es 62 gute Ideen, die die Demokratie bereichern. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Erfolg fortsetzen.

Spendenkonto GLS Bank
 IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
 BIC: GENODEM1GLS

Spenden an die Amadeu Antonio Stiftung sind steuerlich abzugsfähig. Die Stiftung sendet Ihnen eine Spendenquittung zu, bitte geben Sie hierzu Ihre Adresse bei der Überweisung an.

ICH MÖCHTE DIE AMADEU ANTONIO STIFTUNG UNTERSTÜTZEN!

- Ich spende per Lastschrift einmalig _____ €
- Ich spende per Lastschrift _____ €
- monatlich halbjährlich jährlich

Ich bin damit einverstanden, dass die Amadeu Antonio Stiftung diesen Betrag von meinem Konto einzieht. Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

IBAN	Name, Vorname
BIC	Straße, Nr.
Name der Bank	PLZ, Ort
Datum	Telefon
Unterschrift	E-Mail

Bitte ausschneiden und einsenden an:
 Amadeu Antonio Stiftung, Novalisstraße 12, 10115 Berlin

Rechte Gewalt ist mehr als ein Augenblick



Wenn Du Deine Existenz verloren hast...



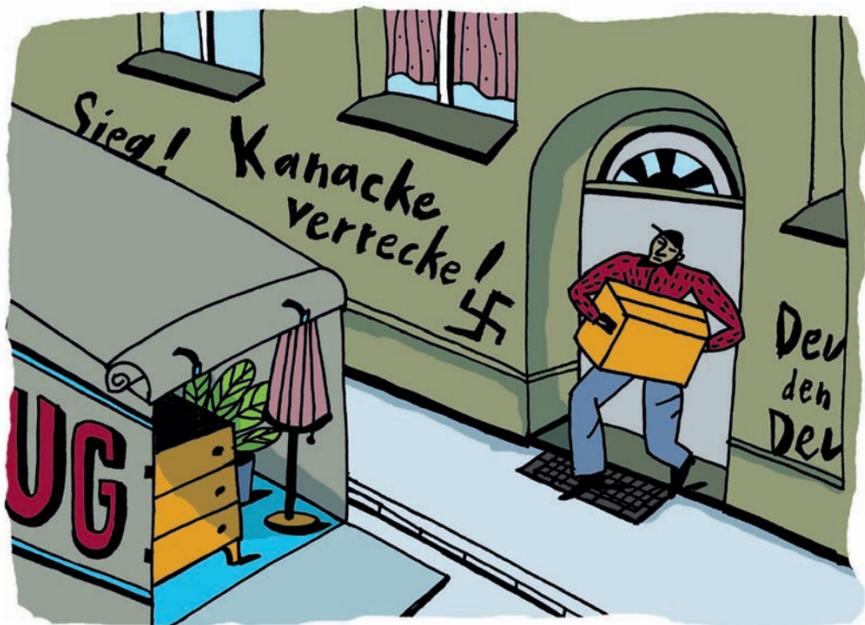
Wenn Du nachts nicht mehr schlafen kannst...



Wenn Du wieder in den Alltag zurückfinden musst...



Wenn Dir das Nötigste zerstört wurde...



Wenn Du Dich zu Hause nicht mehr sicher fühlst...



Wenn Du um Dein Recht kämpfen willst...

...dann hilft der Opferfonds CURA Betroffenen rechter Gewalt. **Spenden Sie jetzt!**

Opferfonds CURA der Amadeu Antonio Stiftung
IBAN: DE75 4306 0967 6005 0000 02
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank Bochum

CURA
OPFERFONDS RECHTE GEWALT

www.opferfonds-cura.de

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR